

Redaktionelle Mitteilung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Klagen über die Pietät- und Respektlosigkeit, die Rücksichtslosigkeit und Hochheit, Vergnügens- und Genußsucht unserer modernen Jugend führen zu keiner Besserung; Haus und Schule müssen energisches Wollen einsetzen. Wir Mütter, die wir in erster Linie für die Erziehung unserer Söhne und Töchter verantwortlich sind, wir helfen mit an der Lösung der sozialen Frage, wenn wir denselben Bescheidenheit statt Hochmut, Selbstlosigkeit statt Egoismus, Rücksichtnahme auf unsere Nebenmenschen statt Rücksichtslosigkeit vorleben und all' das von ihnen sowohl uns als andern gegenüber beanspruchen — wenn wir überhaupt von ihnen verlangen, daß sie mit den Forderungen des Christentums im Leben Ernst machen. Und wenn unsere Kinder auf Genuß und Vergnügen aller Art, auf unnütze Dinge und Tand Anspruch erheben, so sollen wir die Kraft haben, zu versagen, wenn ihnen etwas zum Schaden gereicht oder nutzlose Opfer erfordert. Die Schranken, welche durch unsere Mittel und Lebensstellung uns gezogen sind, dürfen schon deshalb nicht durchbrochen werden, weil wir sonst andere in Versuchung bringen, das gleiche zu tun.

Aber auch die Schule muß fortan mehr Zeit finden, zu erziehen, im Religionsunterricht nicht nur, sondern anknüpfend an jede Gelegenheit, die sich ihr bietet, dem Unterricht die ethische Seite abzugewinnen. Sie muß es auf der Stufe der Mittelschulen mit allem Nachdruck tun und auch in den höhern Schulen dahin wirken, daß mehr wirklich, nicht nur wissenschaftlich, gebildete junge Leute daraus hervorgehen. Wenn der Knabe in dem Alter ist, da der erwachende kritische Geist in Verbindung mit den sog. Flegeljahren in ihm den Hang zu Widerspruch, den Trotz, die Neigung zu losen Streichen weckt, da

ist eine ganz besondere Pflege des Scham- und Ehrgefühls und der Wahrhaftigkeit vonnöten, damit der bessere Schüler nicht erröten muß über die Frechheit, mit welcher der schamlose den Lehrer belügt. Die Pflege des Ehrgefühls und der Ehrfurcht darf nicht hinter der Entwicklung des Ehrgeizes zurückbleiben, sonst wird letzterer zum moralischen Defekt, führt zur Selbstüberhebung und Rücksichtslosigkeit gegen andere, Dinge, mit denen weder Christentum noch wahre Bildung im Einklang sind.

Eine schöne Errungenschaft unserer Zeit ist es, daß dem weiblichen Geschlecht sich fast alle Bildungsanstalten geöffnet haben; aber es ist zu bedauern, daß das moderne Mädchen im allgemeinen so wenig idealen, dafür aber umso kritischeren Sinnes ist, daß bei ihm an Stelle der freundlichen Bescheidenheit und des freiwilligen Gehorsams so oft naseweise und pietätlose Kritik des Lehrers tritt, daß seine mädchenhafte Anmut durch das Neueste in Frisur und Kleidung so sehr einbüßt, daß es des Sinnes für Einfachheit und Schlichtheit so bar ist. Ich meine, es sollten gerade die Gebildeten den Töchtern des Arbeiterstandes ein Vorbild sein an Bescheidenheit und Einfachheit, damit diese sich nicht versucht fühlen, die ihnen durch ihre Mittel gezogenen Grenzen zu überschreiten und falschen Schein zu erwecken. Es gäbe wohl auch auf diesem Gebiete eine Brücke zu bauen, welche über die trennende Kluft führt.

Zum Schlusse möchte ich dem Wunsche Ausdruck geben, daß recht viele Eltern und mit ihnen die Schule, sich in dem Bestreben vereinigen, die heranwachsende Jugend zu Menschen zu erziehen, die ihr Leben und Handeln den Forderungen des Christentums anzupassen bemüht sind.

Eine Mutter.

Redaktionelle Mitteilung.

Unser beschränkter Raum hat uns leider genötigt, von dem Aufsatz über „Religiöse Kultur“ bloß eine Fortsetzung statt Schluß zu bringen und den längst versprochenen Artikel über „Kirche und Staat“ nochmals zu verschieben. Es fehlt nicht am guten Willen, die einzelne Nummer möglichst reichhaltig und mannigfaltig zu gestalten; aber wir sind nicht in der Lage, ihren Umfang beliebig erweitern zu können. Wir bitten deshalb unsere Leser um Entschuldigung.

Redaktion: **B. Hartmann**, Pfarrer in Chur; **Liz. R. Liechtenhan**, Pfarrer in Buch (St. Zürich); **L. Ragaz**, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn **Liechtenhan** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.